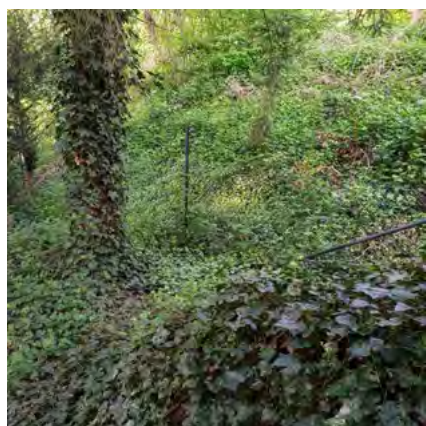


Ein deutsch-französisches Friedhofsprojekt im Rheinland: Der Franzosenfriedhof in Koblenz

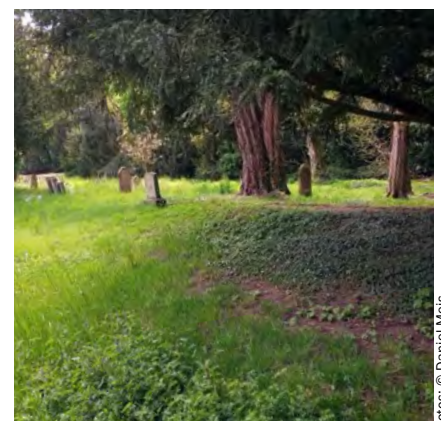


In Deutschland existiert eine große Menge an kleinen „Spezialfriedhöfen“, die in der öffentlichen Wahrnehmung kaum vorkommen. Ob nicht mehr aktiv, aufgelassen, überbelegt, verlassen oder schlicht besondere Fokusse: Solche Bestattungsorte sind häufig nur noch den angrenzenden Anwohnern, zuständigen Verwaltungsstellen und Heimatforschern ein Begriff. Das hängt selten mit einer gewollten Zurückhaltung oder bewussten Zurücksetzung zusammen. Vielmehr handelt es sich regelmäßig um Friedhöfe, deren Unterhaltung und Pflege einer Institution oder einem Personenkreis unterliegt, der im Laufe der Jahrzehnte bis Jahrhunderte seine alltäglichen Berührungspunkte mit dem Friedhof verloren hat, sodass er nach und nach aus dem eigenen Bewusstsein entweicht. Ähnlich ist es beim sogenannten Franzosenfriedhof in Koblenz.

Der Soldatenfriedhof

Dieser Soldatenfriedhof stammt aus der Zeit des deutsch-französischen Krieges 1870/1871 und wurde eigens für die zeitgenössischen Kriegsgefangenen angelegt. 312 Soldaten fanden hier ihre letzte Ruhe, nachdem sie im Koblenzer Kriegsgefangenenlager auf dem Petersberg 1871 verstorben waren. Zentrales Bauwerk des kleinen Friedhofes ist aber das Marceau-Denkmal für den 1796 verstorbenen François Séverin Marceau. Als General hatte er einen herausragenden Anteil an der Eroberung des linken Rheinuferes in den Revolutionskriegen – also rund 70 Jah-

Fotos: © Daniel Weis



re vor den Bestattungen der 312 Soldaten. Nach Frankreichs Niederlage wurde das Denkmal 1818 versetzt und fand so seinen bis heute gültigen Platz. 1871 wurde dann auf dem Areal der Soldatenfriedhof für die 1871 Verstorbenen eröffnet.

Somit bestand eine gewisse innere Logik bei der Anlage des Friedhofes, doch ist die Brücke von Marceau 1797/1818 zum deutsch-französischen Krieg 1870/1871 mitunter sehr fragil. Dessen war man sich auch gewahr. Auf den Gedenktafeln wird die Verbindung vor allem über Kriegsleid und Friedensliebe hergestellt: „Que plus jamais la guerre ne déchire l'Europe! Möge nie wieder ein Krieg Europa zerreißeln!“ Das passt historisch betrachtet zwar auch nur sehr bedingt in die Mentalitäten der jeweiligen Jahrzehnte, aber die Errichter des Friedhofes

versuchten nun einmal irgendwie ein sinnvolles Narrativ zu begründen.

Erhalt und Pflege

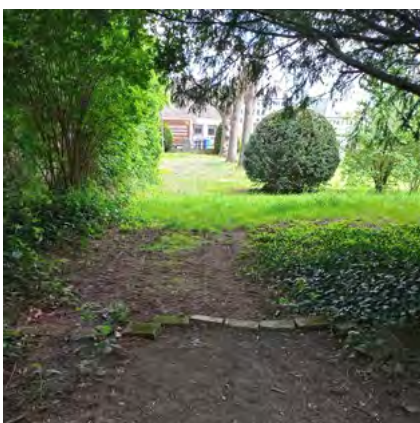
Erhalt und Pflege des Friedhofes sind ebenso ambivalent. Es gibt durchaus bemerkenswerte Initiativen und Ansätze zu einer gewissen Instandhaltung. Zuletzt haben französische und deutsche Soldaten im Jahre 2013 eine grundlegende Aufhübschung geleistet. Dabei wurde zum Beispiel die Umfassung auf der Straßenseite des Friedhofes poliert. 2008 haben Rotarier aus Koblenz und Arras erstmals seit Jahrzehnten das Areal hergerichtet. Heute werden immerhin der nötigste Grünschnitt der Hecken und Bäume beibehalten, und die Wiese auf der Straßenseite des Friedhofes wird ebenfalls gemäht. Alles Weitere hingegen unterliegt einer weiteren Verwilderung. →

Diese ist bei weitem noch nicht sicherheitsrelevant oder ginge gar an die Substanz des Areals. Doch mittelfristig wird dies der Fall sein. Mit einfachen Mitteln oder ehrenamtlicher Arbeitsleistung ließe sich dies inzwischen auch kaum noch aufhalten. Die Wege sind mitunter von den Baumwurzeln aufgerissen, die Grabumrandungen zerbrochen. Die

einstige historische Wegführung ist überhaupt nicht mehr erkennbar. Dass die Friedhofsfläche nicht von Müll bedeckt ist, liegt mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit nicht am guten Willen von Passanten, sondern an dem einfachen Umstand, dass der Friedhof in einer kleinen Nebenstraße mit Sackgasse liegt.

Eine Zuständigkeitsfrage für eine nachhaltigere Obsorge ist gleichfalls zwiespältig. Grundsätzlich wird der Friedhof ja gepflegt. Es gibt keine Gefahrenbäume, der Beschnitt ist ausreichend, Hecken und Wiesen werden in Schach gehalten. Die Eigentümerschaft von deutschem Bundesland und französischem Zentralstaat mag die größerer Eingriffe zur Erhaltung erschweren, aber so oder so sind die Merkmale solcher kleiner Spezialfriedhöfe erfüllt: Das Nötigste wird erledigt, aber mehr eben nicht. Dabei suchen gerade Berlin und Paris nach ständigem Austausch ihrer Jugend, einer besonderen Beziehung innerhalb der Europäischen Union und einer Vorreiterrolle europäischer Einigung sowie wirtschaftlicher und militärischer Zusammenarbeit. Einen kleinen Friedhof bei Koblenz entsprechend zu pflegen, kann hierbei Zweck wie Ziel zugleich sein. Geschichts-Leistungskurse der gymnasialen Oberstufen oder Geschichts-Studierende wären prädestiniert hierfür. Man müsste ihnen nur die Mittel hierfür an die Hand geben. Dass so etwas funktioniert, zeigt das höchst erfolgreiche deutsch-polnische Masurenprojekt. Also: *Laissez-nous commencer!*

Dr. Daniel Meis



Fotos: © Daniel Meis